



„Es ist immer alles in Bewegung“: Galerist Ewald Schrade in der Nikolaus-Kapelle des Schlosses Mochental.

Foto: Lars Schwerdtfeger

Dieses Licht

Ewald Schrade ist seit 40 Jahren Galerist, seit 1985 auf Schloss Mochental

Klassische Moderne und Gegenwartskunst im denkbar schönsten Ambiente: Im Schloss Mochental residiert Ewald Karl Schrade auf 2800 barocken Quadratmetern. Heuer feiert er sein 40-jähriges als Galerist.

LENA GRUNDHUBER

Wer es hier dunkel haben will, muss das Licht mit Gewalt aussperren. Denn dieses Schloss gehört dem Licht – und es scheint durchaus im Bereich des Möglichen, dass letzteres gar nicht erst von außen herein kommen muss.

Die Prälaten von einst hätten versucht, die Helligkeit zu bannen, sagt Ewald Schrade und führt die hölzernen Innenläden vor, die im ehemaligen Schlafzimmer auf Schloss Mochental die Morgensonne abhalten sollten. Das herrschaftliche Anwesen bei Ehingen habe in den alten Zeiten als Propstei und Sommerresidenz des Abtes von Kloster Zwiefalten gedient, erzählt er. Zwischendurch war es unter anderem Verwaltungsgebäude, seit 1985 residiert Schrade zwischen den angeblich 365 Fenstern als Mieter des Landes Baden-Württemberg. Denn wenn es eines gibt, wozu ein Schloss in diesen Tagen zu gebrauchen ist, dann ist es wohl dies: Kunst darin auszustellen.

Nur dafür auch mute er sich das noch zu, sagt Schrade, der demnächst immerhin 70 Jahre alt wird. Die kalten Monate über sei er hier oben „hauptberuflicher Schloss-überwinterner“. So aberwitzig aufwendig Bewirtschaftung und Behei-

zung der 2800 Quadratmeter auf drei Stockwerken mit Dachboden sein müssen, der Galerist kommt doch nicht davon los. „Egal, wo man sich befindet, man schaut dem Licht entgegen“, sagt er wie zur Begründung.

Unten in der Kapelle, in der die barocke Bemalung von Franz Josef Spiegler sich momentan freundschaftlich strahlend mit den Bildern von Peter Casagrande und Robert Weber verbindet. Und auch oben im Hubertusaal, der nur zufällig gerade mit sich alleine ist, wodurch man sich Joseph Ignaz Wegscheiders orientalisches Festmahl an der Decke in aller Ruhe besehen kann.

Zwei, manchmal drei Ausstellungen zeigt Ewald Schrade hier gleichzeitig. Neben all den anderen Skulpturen und Bildern, die ohnehin umherstehen und nach Aufmerksamkeit verlangen, präsentiert Schrade derzeit Willibrord Haas' „Farbluten“ und den fabelhaft witzigen Raymond E. Waydelich. Einzelausstel-

lungen über zwei Etagen seien ihm ganz einfach zu langweilig, sagt der Galerist. Und er braucht ja nicht zu geizen. Ewald Schrade zeigt und verkauft, was gut ist und ihm gefällt, übrigens nicht nur potenziellen Käufern, sondern auch Menschen, die aus purer Schau-Lust hierher kommen. Längst sei seine Galerie auch Museum, sagt er. Warum das so ist, erklärt schon ein Blick in die Cafeteria: Bereits auf den frühen Plakaten der Galerie stehen Namen wie Erich Heckel, Walter Stöhrer und Georg Meistermann. Namen, die auch im Gespräch immer wieder fallen, einfach, weil sie Ewald Schrades Leben bestimmt haben, und das seit 40 Jahren.

Angefangen hatte er 1971 im Nebenraum einer Reutlinger Sparkassen-Filiale, später zog er nach Kißlegg, wo der Galerist etwa Günter Grass-Radierungen ausstellte; die dazugehörige Lesung sorgte in den 70ern für ordentlich Skandal im „schwarzen Allgäu“, wie Schrade noch immer hocheifrig erzählt.

1977 eröffnete er sein „Besenmuseum“, das heute ganz oben im Schloss Mochental untergebracht ist und eine Kuriosität eigener Art vorstellt. Wie es einst eine Dependence in Lindau gab, so gibt es heute eine in Karlsruhe. Hier verbringt Schrade seine halbe Zeit, schließlich leitet er nach wie vor die Art Karlsruhe, die er 2004 initiiert hat.

„Es ist immer alles in Bewegung“, sagt der alte Herr. Was nicht nur eine Feststellung, sondern auch eine Forderung ist, an sich, an alle anderen. Nie habe er einen Zug vorbeifahren lassen, sagt er – und oft genug dürfte er selbst der Zug gewesen sein. Alle drei Söhne haben selbst mit Kunst zu tun, der eine macht Filme, der andere ist Galerist in Ulm, der dritte wurde Künstler und lehrt Malerei in den USA.

Schrade für seinen Teil ist im Augenblick mit Worten beschäftigt. Er betextet ein Buch, das anlässlich seines 40-jährigen Galeristendaseins erscheint: „Von der Freude, mit der Kunst zu leben“ soll der Band heißen, in dem wichtige Künstler seiner Karriere aufgeführt sind. Chagall, Kuhn, Dix, Hauser, Hölzel, Fahl, Kaminiski, so sieht man bei flüchtigem Blättern. Am 8. Oktober feiert Schrade das Jubiläum, wobei die Ausstellung „Zitate aus vier Jahrzehnten Galerie“ eröffnet.

Einstweilen wird es auf Schloss Mochental Herbst werden. Astern und Dahlien hat Schrade auf der Terrasse bereits angepflanzt. Neben den Bäumen stehen Skulpturen, auch die Sonnenschirme haben ein Gegenüber von anderer Natur: Einer der gelben Schirme ist ganz aus Holz. Natürlich zugeklappt.


**SCHAUFENSTER
DER KUNST**
RUNDGANG DURCH
DIE GALERIE (5)

Infos zu Schloss Mochental

Die zwei aktuellen Ausstellungen auf Schloss Mochental sind jeweils noch bis 11. September dort zu sehen: Willibrord Haas mit „Farbluten, Acrylbilder und Radierungen“ und Raymond E. Waydelich mit seiner Schau „Mobilität – Bon voyage“.

Das Besenmuseum bildet eine eigene, halb ernsthafte Dauerausstellung im Heimatland der Kehrwoche. Zu sehen ist eine breite Auswahl an Besen – vom schwäbischen Stuben- bis zum Hexenbesen, vom ke-nianischen Affenschwanzbesen bis zum Federwisch.

Öffnungszeiten sind jeweils von Dienstag bis Samstag, 13-17 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11-17 Uhr. Der Eintritt beträgt vier Euro, ermäßigt drei Euro.

Infos unter 07375/418, www.galerie-schrade.de